

Leitfaden zur funktionalen Verhaltensanalyse

Verwenden Sie das beigefügte Formular „Eisberg“ um die wesentlichen Punkte des Prozesses zu notieren. Beachten Sie, dass die Datenerhebung separat erfolgt und woanders dokumentiert wird.

ABSCHNITT 1-A – IDENTIFIZIEREN SIE DAS VERHALTEN, UM DAS ES GEHT

Definieren Sie das Verhalten, das Gegenstand der Intervention sein soll. Beschreiben Sie konkret und objektiv das beobachtbare Verhalten. Was tut die Person?

**Dokumentieren Sie dies auf dem Eisberg-Formular.*

ABSCHNITT 1-B – IDENTIFIZIEREN SIE DAS ERWARTETE VERHALTEN

Suchen Sie eine Situation heraus, in der das Verhalten, das sich verändern soll, auftritt. Beschreiben Sie das Verhalten, das Sie stattdessen erwarten: Was hätte die Person eigentlich tun sollen? Beschreiben Sie in konkreter Weise, was man beobachten würde, wenn die Person sich erwartungsgemäß verhalten hätte. Notieren Sie Ihre tatsächliche Erwartung, die Sie in der Situation hatten: zum Beispiel „bearbeitet die zugewiesenen Aufgaben“, „isst das Mittagessen“, „läuft vom Bus zum Klassenraum; spielt mit seinen/ihren Spielsachen“.

**Dokumentieren Sie dies auf dem Eisberg-Formular.*

ABSCHNITT 2: INFORMATIONEN SAMMELN

2-A: KURZES PROFIL DER PERSON: Identifizieren Sie das Entwicklungsniveau/das Niveau der kognitiven Leistungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeiten, aktuelle schulische Fertigkeiten und Unterstützungen, Stärken und Interessen. Das persönliche Profil (die Informationen aus diesem Abschnitt) werden dazu beitragen den Grund für das Verhalten besser zu verstehen. Außer dem Verständnis für das „Warum“ dienen die Informationen auch dazu, angemessene Formen der Unterstützung für das erwartete Verhalten zu entwickeln.

A. Beschreiben Sie das Entwicklungsniveau/das Niveau der kognitiven Leistungsfähigkeit

B. Beschreiben Sie die Kommunikationsfähigkeiten der Person

a. Beschreiben Sie die Fähigkeiten der Person zur spontanen expressiven Kommunikation

- Verbal, nutzt vollständige Sätze zum Gespräch
- Verbal mit auswendig gelernten Formulierungen und/oder etwas Gesprächsfähigkeit
- Non-verbal bis minimal verbal: kommuniziert mit Gegenständen oder Bildern

b. Wie ist das rezeptive Sprachniveau (Sprachverständnis)?

- Folgt einschrittigen verbalen Instruktionen
- Folgt mehrschrittigen verbalen Instruktionen
- Folgt verbalen Instruktionen, die an eine Gruppe gerichtet werden

c. Weitere Gedanken:

C. Beschreiben Sie, inwieweit die Person Kulturtechniken beherrscht (Lesen/Schreiben, Rechnen)

a. Auf welchem Niveau kann sie sich selbstständig Inhalte erlesen und verstehen?

Niveau der Klassenstufe – Lesen entsprechend darüber darunter

Liest und versteht:

- Geschriebene Sätze
- Einzelne Wörter
- Bilder
- Objekte

b. Niveau der Klassenstufe – Schreiben entsprechend darüber darunter

- Erstellt schriftliche Absätze
- Erstellt schriftliche Sätze
- Erstellt schriftliche Satzteile
- Schreibt Wörter ab

c. Niveau der Klassenstufe – Rechnen (relevant, falls das Verhalten mathematische Fähigkeiten beinhaltet) entsprechend darüber darunter

D. Beschreiben Sie das Arbeitsverhalten der Person und die aktuellen Formen visueller Unterstützung, die sie nutzt

a. Tagesplan: Ein persönlicher individualisierter Tagesplan dient dazu anzuzeigen, welche Aktivitäten anstehen und in welcher Abfolge sie passieren werden. Er erhöht die Selbstständigkeit bei Übergängen und hilft dabei, sich leichter auf Veränderungen einzulassen.

- Beschreiben Sie den persönlichen Tagesplan: _____

- Verwendet den Plan ohne Hinweise oder Unterstützung einer Bezugsperson
- Benötigt Hinweise oder Unterstützung einer Bezugsperson

b. Arbeits-/Aktivitätensystem: Ein individuelles Arbeits- oder Aktivitätensystem dient dazu, in einer systematischen Weise zu erfassen, was zu tun ist, wie viel zu tun ist, und zu erkennen, wann man fertig ist. Es sagt der Person auch, was als nächstes folgt.

- Beschreiben Sie das Arbeitssystem und in welchen Situationen es genutzt wird:

- Benutzt Arbeits-/Aktivitätensystem ohne Hinweise oder Unterstützung einer Bezugsperson
- Benötigt Hinweise oder Unterstützung einer Bezugsperson

- c. **Visuelle Instruktionen:** Visuelle Instruktionen helfen einer Person, selbstständig zu verstehen, wie einer Tätigkeit ausgeführt werden soll. Die Form der Instruktion sollte sich am Leseniveau der Person orientieren.

- Welcher Art von visueller Instruktion folgt die Person?

- Schriftlichen Sätzen
- Kurzen geschriebenen Phrasen/Satzteilen
- Einzelnen Wörter
- Bildern
- Objkten

- Grad der Selbstständigkeit

- Folgt den visuellen Instruktionen ohne Hinweise oder Unterstützung einer Bezugsperson
- Benötigt Hinweise oder Unterstützung einer Bezugsperson

- d. **Arbeitstempo:**

- Wird schnell fertig
- Durchschnittliches Tempo
- Wird selten fertig

- e. **Fehlerrate / Qualität des Arbeitsergebnisses** (Erledigt die Person ihre Aufgaben in der Regel selbstständig und korrekt?)

E. Welche Stärken und Interessen hat die Person?

2-B: DATEN SAMMELN UND PRÄSENTIEREN: Stellen Sie Daten bereit, aus denen hervorgeht, wie oft, wie lange und wie intensiv das Verhalten/die Verhaltensweisen gezeigt werden, um die es geht (Häufigkeit, Dauer, Intensität). Stellen Sie sicher, dass die Daten auch Informationen darüber beinhalten, was im Kontext passiert, bevor das Verhalten auftritt. Wenn möglich, sammeln Sie auch Daten dazu, wie oft das eigentlich erwartete Verhalten vorkommt. Diese Informationen werden verwendet, um im dritten Schritt die Hypothesen zu bilden.

A. Daten (Erstellen Sie ein Beobachtungsraster, mit dem Sie alle relevanten Daten erheben können, wie unten aufgelistet.)

- a. Setting/Situation: Wo, wann, mit wem/durch wen, Aktivität, biologische Faktoren etc.
- b. Vorausgehende Ereignisse: Was passiert, direkt bevor das Verhalten auftritt? Beschreiben Sie, was Sie sehen – ohne Wertung.
- c. Konsequenzen: Reaktion(en) von anderen, nachdem das Verhalten auftritt: Wie reagieren andere, wenn das Verhalten auftritt, und was passiert direkt danach?
- d. Reaktion der Person: Wie reagierte die Person auf das, was anschließend passierte?
- e. Wann tritt das Verhalten nicht auf?
- f. Daten zu Häufigkeit und Setting/Situation, in dem das erwartete Verhalten auftritt.
- g. Kommentare (weitere relevante Informationen):

B. Veränderungen in den Routinen, in Bezug auf physiologischen Stress oder der mentalen Gesundheit

Gab es irgendwelche größeren Veränderungen in Bezug auf das Schul- oder Arbeitssetting, das häusliche Umfeld oder alltägliche Routinen, die Stress und Verwirrung hervorgerufen haben könnten (z.B. Schulwechsel, Wechsel des Arbeitsplatzes, neue Lehrkräfte/Bezugspersonen, neue Klassenkamerad*innen/Arbeitskolleg*innen, Scheidung, Veränderung aufgrund von Feiertagen, Wetter, Krankheit etc.)? Beschreiben Sie alles, was zutrifft:

- a. Familienkonstellation / Personen im Wohnumfeld: _____
- b. Tagesroutine: _____
- c. Routinen beim Essen / Diät: _____
- d. Schlafmuster: _____
- e. Klassenzusammensetzung/Klassenwechsel: _____
Personelle Veränderungen auf der Arbeit: _____
- f. Routinen: _____
- g. Wechsel oder Absetzen von Medikamenten: _____
- h. Körperliche Bewegung/Sport: _____
- i. Andere psychische Diagnosen: (Wir berücksichtigen dies nur, wenn es Veränderungen in der mentalen Gesundheit gab. Dieser Prozess zur Verhaltensanalyse fokussiert sich auf Autismus, wobei es wichtig ist, gegebenenfalls später noch weitere psychische Faktoren zu berücksichtigen.)
- j. Andere: _____

C. Datenanalyse

Stellen Sie die Daten grafisch dar. Berücksichtigen Sie Faktoren wie Ort, Tageszeit, Wochentag, Aktivität, wer anwesend ist usw. Suchen Sie nach Mustern, wann das Verhalten auftritt und wann nicht. Suchen Sie auch nach Mustern, wann das erwartete Verhalten auftritt.

- a. Notieren Sie alle Muster:

ABSCHNITT 3 –HYPOTHESEN BILDEN

Entwickeln Sie Hypothesen aus der Perspektive des Autismus, unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der kognitiven Leistungsfähigkeit der Person. Entwickeln Sie ein Verständnis für die Ursachen, die dem Verhalten zugrunde liegen. Priorisieren Sie Faktoren, die die Person daran hindern könnten, das erwartete Verhalten zu zeigen. Berücksichtigen Sie die detaillierten Informationen aus dem individuellen Profil, das Sie zu der Person erstellt haben.



Eisberg-Konzept – Verhaltensweisen aus der Perspektive des Autismus verstehen.

Betrachten Sie bevorzugt die Faktoren, die damit zusammenhängen, dass die Person nicht das erwartete Verhalten zeigt.

A. Autistischer Lernstil und Entwicklungsniveau im Zusammenhang mit dem Verhalten: Kreuzen Sie alles an, was zutrifft, und erläutern Sie unter „Kommentar“.

a. Entwicklungsstand

- Entspricht das erwartete Verhalten dem Entwicklungsstand der Person?
- Sind die Erwartungen und die Aktivität altersangemessen?
- Kommentare:

b. Implizites Lernen

- Setzen Sie Fähigkeiten voraus, von denen Sie annehmen, dass die Person sie besitzt, oder Informationen, von denen Sie denken, dass sie diese weiß? Müssten Informationen oder Fähigkeiten explizit vermittelt werden?
- Versteht die Person den Sinn hinter der Aktivität? Warum ist diese Fähigkeit oder dieses Verhalten aus der Perspektive der Person wichtig?
- Muss eine Fähigkeit generalisiert werden?
- Kommentare:

c. Aufmerksamkeit

- Haben Sie hervorgehoben, worauf die Person achten soll, oder Ablenkungen reduziert?
- Wird die Person vorgewarnt oder gibt es einen Weg, sie darauf vorzubereiten, dass es Zeit ist, den Aufmerksamkeitsfokus zu wechseln?
- Erfordert die Tätigkeit, die Aufmerksamkeit auf mehr als einen Aspekt zugleich zu richten?
- Kommentare:

d. Exekutive Funktionen/Zeit und Organisation

- Hat sie Person Schwierigkeiten sich zu organisieren? Hat sie Probleme, eine Aktivität zu beginnen oder eine Abfolge von Aktivitäten zu bilden? Führt ihr Zeitverständnis zu Problemen?
- Beinhaltet die Aktivität ein klares Konzept von „fertig“?
- Weiß die Person, was sie tun kann, während sie wartet?
- Kommentare:

e. Kommunikation: Rezeptiv & Expressiv

- Weiß die Person, was sie tun soll?
- Ist sie in der Lage, mehrschrittigen Anweisungen zu folgen?
- Gibt es eine konkrete visuelle Instruktion für das erwartete Verhalten?
- Wie teilt sich die Person mit?
- Was könnte die Person mit ihrem Verhalten mitteilen? Wie könnte sie ihr Bedürfnis/ihren Wunsch angemessener mitteilen?
- Benötigt die Person zusätzliche Zeit, um Informationen zu verarbeiten?
- Kommentare:

f. Soziale Kommunikation: Multiple Perspektiven

- Hat die Person die Fähigkeit, den Kontakt mit anderen angemessen zu gestalten?
- Außer, dass es sozial erwünscht ist (soziale Motivation) – Warum sollte die Person das erwartete Verhalten zeigen?
- Versteht die Person die Perspektive anderer Menschen?
- Kommentare:

g. Eingeschränkte oder sich wiederholende Interessen und Verhaltensweisen

- Steht die Person unter Druck, eine bestimmte Routine auszuführen?
- Ist dies eine funktionale Routine?
- Hat die Person ein ausgeprägtes Interesse, das zu Problemen führt oder das möglicherweise genutzt werden kann, um eine zielgerichtete Beschäftigung zu fördern?
- Bildet die Person schnell Routinen?
- Kommentare:

h. Wahrnehmungsverarbeitung

- Gibt es offensichtliche Anzeichen für reizsuchendes Verhalten?
- Vermeidet die Person bestimmte sensorische Reize und könnte dies mit dem Problem zusammenhängen?
- Scheint die Person durch bestimmte Arten von Reizen oder durch die Menge sensorischen Inputs überfordert zu sein?
- Kommentare:

B. Verbindung von traditionellen Erklärungsansätzen der funktionalen Verhaltensanalyse zum autistischen Lernstil:

Wenn Sie die Daten anschauen und Hypothesen dazu bilden, welche kommunikative Funktionen hinter dem Verhalten stecken könnten, graben Sie noch tiefer und versuchen Sie zu ergründen, was aus autismusspezifischer Sicht die Basis für diese Funktion sein könnte.

a. Funktion: Zugang zu einem Gegenstand oder einer Aktivität verschaffen

- Hat die Person die Fähigkeiten, ein Bedürfnis auf angemessene Art zu äußern?
- Sind visuelle Hinweise vorhanden, sodass die Person klar erkennen kann, wann in der Zukunft sie die bevorzugte Aktivität oder den Gegenstand bekommen wird?
- Hat die Person ein Konzept von Zeit und Reihenfolgen?
- Kommentare:

b. Funktion: Einen unangenehmen Reiz oder eine unangenehme Anforderung vermeiden

- Hat die Person die erforderlichen Fähigkeiten, um die Anforderung zu erfüllen? Und weiß sie, wie sie das tun soll?
- Kann die Person eine verständliche visuelle Strategie nutzen um zu erkennen, was sie tun soll, wie lange dies dauern wird, wann sie fertig ist und was anschließend folgt?
- Kommentare:

c. Funktion: Soziale Aufmerksamkeit bekommen

- Hat die Person die Fähigkeiten, um soziale Aufmerksamkeit in angemessener Weise zu erregen?
- Hat die Person ein Konzept von Abwechseln?
- Kommentare:

d. Funktion: Sensorische Stimulation suchen

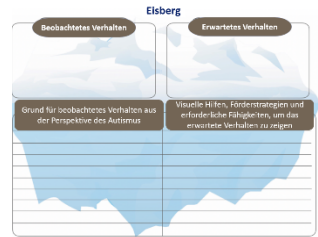
- Hat die Person angemessene und vorhersehbare Wege, um sensorische Bedürfnisse zu befriedigen?
- Kommentare:

Versichern Sie sich insgesamt, dass die Person alle Unterstützung hat, die sie benötigt, um das erwartete Verhalten zu zeigen. Weiß sie, wie und wann sie das erwartete Verhalten zeigen soll?

*Notieren sie die 3-5 wahrscheinlichsten Hypothesen auf dem Eisberg-Formular.

ABSCHNITT 4: ENTWICKLUNG UND UMSETZUNG VON INTERVENTIONEN basierend auf den Hypothesen

Entscheiden Sie für jede Ihrer Hypothesen aus den vorherigen Abschnitten 3A und B, was Sie umstrukturieren beziehungsweise welche Fähigkeiten Sie vermitteln wollen, um den vermuteten Schwierigkeiten (bezogen auf die jeweilige Hypothese) zu begegnen. Die Maßnahmen sollten die Person darin unterstützen, **DAS ERWARTETE VERHALTEN VERMEHRT ZU ZEIGEN.**



**Dokumentieren Sie die Interventionen und schreiben Sie die jeweiligen Maßnahmen neben die entsprechenden Hypothesen unterm Eisberg. Es könnte hilfreich sein, die Hypothesen und Interventionen zu nummerieren, um sie einander zuzuordnen.*

Die folgenden Vorschläge sind Beispiele, wie man die häufigsten Hypothesen bearbeiten kann.

A. Entwickeln oder verändern Sie die Struktur und visuellen Hilfen, damit sie bedeutungsvoll(er) werden

- a. Strategien müssen dem Entwicklungsniveau der Person entsprechen. Alle Strategien müssen explizit vermittelt werden.
- b. Räumliche Struktur – Wie werden Sie die räumliche Umgebung anpassen?
 - i. Begrenzungen
 - ii. Berücksichtigen Sie sensorische Aspekte – Wie werden Sie Ablenkungen reduzieren und Stimulation minimieren (visuell, auditiv, taktil, olfaktorisch)
- c. Tagesplan – Wie werden Sie den Plan verbessern, um Erwartungen zu klären und die Ausgewogenheit der Aktivitäten sicherzustellen? Nutzen Sie die Stärken und Interessen, bieten Sie Wahlmöglichkeiten, bauen Sie entspannende Aktivitäten ein und ermöglichen Sie Kontakte mit Gleichaltrigen. Wie werden Sie die Fähigkeit der Person fördern, ihren Plan selbstständig zu nutzen?
- d. Arbeitssystem – Wie werden Sie hervorheben: „WAS IST ZU TUN?“ und verdeutlichen: „WANN FERTIG?“ und informieren: „WAS DANACH?“. Hat die Person selbstständig Zugriff auf ihr Arbeitssystem und kann sie es ohne Unterstützung nutzen? Identifizieren Sie, woran die Person in der Situation die Antwort auf diese Fragen visuell erkennen kann:
 - i. Wie viel ist zu tun? _____
 - ii. Was tue ich? _____
 - iii. Wann ist fertig? _____
 - iv. Was tue ich danach? _____
- e. Visuelle Instruktionen – Wie werden Sie Aufgaben und Anforderungen modifizieren, damit sie bedeutungsvoller werden? Wie werden Sie Instruktionen klarer gestalten? Wie werden die Materialien strukturiert?

- B. Vermitteln Sie neue Fähigkeiten, um das Verhalten durch ein angemesseneres zu ersetzen:**
- Vermitteln Sie expressive kommunikative Fähigkeiten, mit denen in angemessener Weise die kommunikative Funktion des Verhaltens ersetzt wird (z.B. nach etwas fragen, etwas ablehnen).
 - Fördern Sie soziale Fähigkeiten, besonders Abwechseln, Teilen, soziale Regeln, soziale Perspektivübernahme und Beginnen von sozialen Interaktionen.
 - Vermitteln Sie Bewältigungsstrategien und Strategien zur emotionalen Selbstregulation, z.B. Entspannungsroutinen, beruhigende Aktivitäten, Erkennen und Benennen eigener Gefühle.
- C. Anpassen des Lehrplans/der Unterrichtsinhalte: Weisen Sie darauf hin, ob und welche Anpassungen bezüglich der Inhalte der Förderung erforderlich sind.**
- Wie werden Sie die Förderinhalte ansprechender, bedeutsamer und/oder abwechslungsreicher gestalten? Ist das Curriculum/die Aktivität und das erwartete Verhalten für das Entwicklungsniveau angemessen?
 - Welche Aktivitäten, Objekte oder Gesprächsthemen fesseln die Person oder erregen ihr Interesse? Was mag die Person am liebsten im Unterrichtsangebot? Passen Sie die Inhalte an, indem Sie die Interessen der Person einbeziehen.
 - Könnte die Routine zur körperlichen Bewegung (oder fehlende Bewegung) das Verhalten beeinflussen? Beachten Sie, dass sich bei autistischen Personen ein Zusammenhang zwischen regelmäßiger körperlicher Bewegung oder aerobem Training (3-4mal pro Woche für mindestens 30 Minuten) mit einem positiven Verhaltenseffekt gezeigt hat.
- D. Direkte Verstärkung und Münzverstärker (Token):** Der Einsatz von direkten Verstärkern und Token ist nur angemessen, wenn das erwartete Verhalten im Repertoire der Person vorhanden ist und sie es schon einmal gezeigt hat. Wenn dies der Fall ist, dann besteht eine Hypothese darin, dass die Person die Fähigkeit zwar hat, sie aber nicht motiviert ist, sie zu zeigen. Wenn ein Verstärker eingesetzt wird, so muss er visuell mit dem erwarteten Verhalten in Zusammenhang gebracht werden. Die Person sollte dann die Gelegenheit erhalten, das erwartete Verhalten bei vielen Gelegenheiten zu zeigen.

Diese Fragen sollte man stellen, wenn man plant, einen Motivator oder Verstärker einzusetzen: Welche Motivationshilfen sind vorhanden und können genutzt werden, um die Aufmerksamkeit der Person auf das erwartete Verhalten zu lenken? Wie werden diese Motivationshilfen präsentiert, sodass die Person versteht, wann sie den Verstärker erhält? Meist ist es am effektivsten, wenn ein Token oder Verstärker bestehen bleibt (und nicht wieder weggenommen werden kann).

ABSCHNITT 5: ENTWICKLUNG EINES PLANS FÜR DEN FALL, WENN DAS VERHALTEN WIEDER AUFTRITT

- A. Wie in der akuten Situation mit dem Verhalten umgegangen werden sollte:** Was werden Sie tun, um die Sicherheit aller Personen zu gewährleisten und um den Aufbau negativer Routinen zu vermeiden? Denken Sie daran: Der effektivste Weg, das erwartete Verhalten zu fördern und das problematische Verhalten zu reduzieren besteht darin, vorbeugend auf die Lernstile einzugehen und die damit verbundenen Herausforderungen zu berücksichtigen. In der Akutsituation, wenn das problematische Verhalten auftritt, geht es nur darum, dass alle in Sicherheit sind.

- a. Überlegen Sie, wie Anforderungen und sensorische Stimulation reduziert werden können.
- b. Verweisen Sie die Person auf eine für sie verständliche Struktur, in der sie klar erkennen kann:
„Was soll ich tun?“
- c. Erwägen Sie, unerwünschtes Verhalten zu ignorieren – aber ignorieren Sie nicht die Person.
- d. Überlegen Sie sich, eine Besprechung des Verhaltens auf später zu verlegen, wenn die Person wieder ruhig ist.

B. Dokumentation und Überprüfung des Fortschritts (Monitoring): Sammeln Sie weiterhin Daten zum problematischen Verhalten, zum erwarteten Verhalten und/oder zu Ihren Interventionen um zu beurteilen, ob Ihre Maßnahmen effektiv sind. Werten Sie Ihre Daten erneut aus und Sie die Schritte 3 und 4, falls erforderlich.